

116. Die Vögel.

(Benz.)

Kleine Vögel legen, so lange ihre Legezeit dauert, jeden Tag, meist des Morgens, ein Ei; große ruhen meist einen Tag um den andern oder jedesmal nur den dritten Tag. Zu brüten beginnt der Vogel erst, wenn er seine volle Zahl gelegt hat. An der Seite des Eidotters liegt ein weißes Fleckchen, Narbe genannt. Wird das Ei vom Vogel bebrütet, so bekommt die Narbe durch die anhaltende Wärme (welche man auch künstlich geben kann) Leben. Es bildet sich in ihm ein kleines Vögeln, von dessen Herzen Blutadern nach derjenigen dünnen Haut hingehen, welche rings unter der Kalkschale liegt. So tritt das Blut mit der Himmelsluft in Verbindung. Werden die feinen Böhrchen der Eierschale mit irgend etwas, das keine Luft durchläßt, zugeschnürt, so muß das sich entwickelnde Junge sterben, ersticken. Wenn daher die Eier mit dem Inhalte eines zerbrochenen Eies beschnürt werden, so muß man sie mit lauwarmer Wasser sorgfältig abwaschen. Nach und nach füllt das Tierchen das ganze Ei aus. Ist es vollständig ausgebildet, so rißt es vermittelst eines harten Körnchens, das auf der Schnabelspitze sitzt und später abfällt, von innen die Schale. Durch die so entstandene Öffnung beginnt es zu atmen, dehnt sich dabei aus, stemmt sich mit Füßen und Schultern gegen die Eierschale und bricht hervor (kriecht aus). Die Dauer der Brütezeit richtet sich ziemlich nach der Größe des Vogels. Bei den Kolibris dauert sie zwölf Tage, bei unsern kleinen Singvögeln zwei Wochen, beim Huhn drei, bei der Gans vier, beim Schwan fünf Wochen. Das Geschäft des Brütens wird vom Weibchen besorgt. Bei vielen paarweis lebenden Arten wird dasselbe um Mittag einige Stunden vom Männchen abgelöst. Beim Brüten fallen vielen Vögeln die Federn der Unterseite zum Teil aus, wodurch die kahlen sogenannten Brutflecken entstehen. Der Kuckuck brütet gar nicht selbst, sondern legt seine Eier in fremde Nester.

Die Jungen der Singvögel kommen nackt aus dem Ei, haben nur einzelne Flaumfedern und geschlossene Augen. Sie werden von der Mutter sorgsam im Neste gewärmt, bis sie befiedert sind. Die jungen Raubvögel, sowie die meisten Hühner, Stelz- und Schwimmvögel kommen dicht mit Flaum bekleidet aus dem Ei. Viele von ihnen bleiben im Nest; viele aber laufen oder schwimmen alsbald mit der Mutter davon. Denjenigen jungen Vögeln, welche das Nest gleich verlassen, wird die Nahrung von der Mutter nur gezeigt, und sie müssen dann selbst zulangem. Die Raubvögel tragen die Beute herbei und zerreißen sie, wenn sie groß ist, auf dem Rande des Nestes. Die Jungen greifen mit dem Schnäbeln selbst nach den Fischen und würgen sie, oft mit vieler Mühe, hinab. Vögel, welche ihre Jungen mit Körnern füttern, wie die Hänflinge und Tauben, sammeln sich erst den Kropf voll, erweichen das Futter darin, und speien es dann den Kinderchen in den weit aufgesperrten Mund. Störche sammeln den Hals voll Käser, Frösche u. s. w., Reiher sammeln ihn voll Fischen und speien dann die Sammlung in den Mund der Kleinen. Bachstelzen und alle kleinen Vögel, die mit Kerbtieren füttern, tragen diese einzeln im Schnabel zum Neste und stecken die Speise in den weit aufgesperrten Schnabel der Jungen.